



DAS COMEBACK DER LP

Manch einer hatte die gute alte LP schon totgeglaubt, doch seit einigen Jahren gibt es einen regelrechten Vinyl-boom. Wer sind die neuen Schallplattenkäufer, und wie reagieren die Labels auf den aktuellen Trend? Mario-Felix Vogt ist diesen Fragen nachgegangen.

Lange Zeit empfanden viele Musikhörer die unhandliche LP mit dem Hang zum Knistern als etwas Museales. Schallplatten, so etwas hörten doch nur freakige Althippies oder Pfeife rauchende Jazzliebhaber. Das war vor allem die Wahrnehmung in den späten 90er-Jahren, in denen die CD-Verkäufe Spitzenplätze erreichten (1999: 151 Mio.) Doch seit 2007 feiert die LP ein Comeback. In jenem Jahr wurden in deutschen Ländern 400.000 Vinyl-Alben verkauft, 2012 wurde bereits die Million erreicht, und 2014 fanden tatsächlich 1,8 Millionen Schallplatten ihre Käufer (siehe Grafik 1). Das ist gegenüber dem Vorjahr ein Zuwachs von über 27 Prozent, während sich der Absatz von CDs im selben Zeitraum

um 1,1 Prozent verringert hat. Und das „Vinyl-Barometer zeigt weiterhin deutlich nach oben“ (Bundesverband der Deutschen Musikindustrie).

Allerdings sollte man sich bei all diesen bombastisch klingenden Zuwachsraten stets darüber im Klaren sein, dass der „Vinylboom“ ein Wachstum innerhalb einer kleinen Nische darstellt. Denn den 1,8 Millionen verkauften LPs stehen 87,1 Millionen CD-Verkäufe im selben Jahr gegenüber, somit wurden 2014 fast 50 Mal mehr Alben auf CD abgesetzt als auf Vinyl.

Doch wer steckt hinter den Vinyl-Käufern? Sind das in der Mehrzahl über 60-Jährige, die noch mit der LP aufgewachsen sind und jetzt aus nostalgischen Gründen wieder zu ihr greifen? Oder handelt es sich eher um jugendliche Hipster, die der Retrokultur frönen? Schauen wir auf die Verkaufsstatistik in Deutschland von 2014 (Grafik 2): Da-

nach bildeten mit knapp 44 Prozent die 40- bis 49-Jährigen die größte Gruppe der LP-Käufer, während Musikliebhaber jenseits der 50 erstaunlicherweise weitaus seltener zu Vinyl griffen als die studentische Generation zwischen 20 und 29. Außerdem scheint die Vinylphilie ein Männer-Phänomen zu sein: Knapp 80 Prozent aller LP-Käufer sind männlichen Geschlechts. Interessant ist außerdem, dass sich LP-Käufer weitaus häufiger als „große Musikfans“ (90 Prozent) bezeichnen, als dies CD-Käufer (ca. 70 Prozent) oder Download-Kunden (ca. 66 Prozent) tun.

Und wie reagieren die Labels auf die verstärkte Vinyl-Nachfrage? Unterschiedlich. Manche setzen grundsätzlich auf die CD und bringen nur wenige ausgewählte Alben auf Vinyl heraus. Dazu gehört Warner Classics, das aktuell nur einen Sampler mit remasterten Callas-Arien als LP anbietet, oder Hänssler, das als einziges Vinyl-Produkt Bachs „Brandenburgische Konzerte“ zum 80. Geburtstag von Helmuth Rilling im Katalog führt. „Weitere

Grafik 1



¹ Absatz Handel, Club (Premiums bis 2007) auf Basis Units = Packungseinheiten, ein Doppelalbum zählt als ein Produkt

² DVD/VHS/Blu-ray

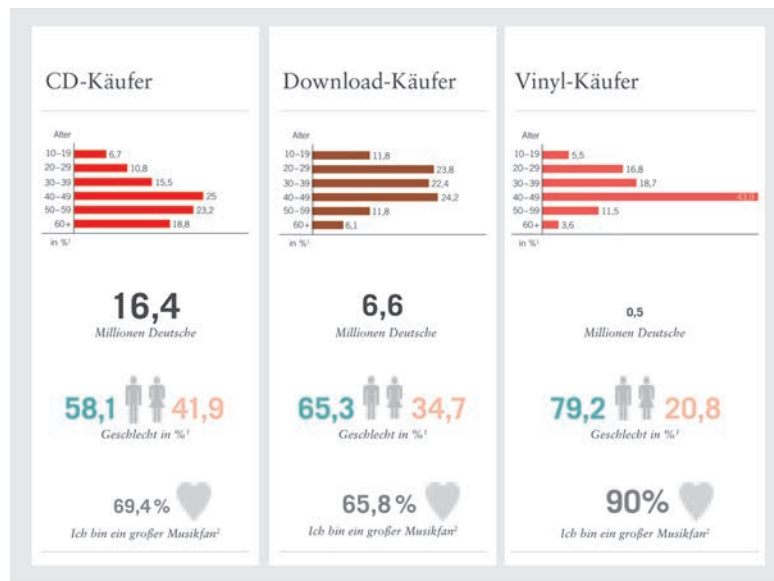
Quelle: Bundesverband Musikindustrie e.V.; ab 2008 ermittelt durch GfK Entertainment; Vorjahresdaten auf Basis der Veränderungsrate Pieces aus der BVMI-Meldestatistik zurückgerechnet

Veröffentlichungen sind zurzeit nicht geplant“, erklärt die Hänssler-Marketing-Chefin Ulrike Lehmann.

Andere Labels wie die Deutsche Grammophon widmen sich nach einer längeren Pause in den 90er-Jahren seit einigen Jahren wieder verstärkt dem Vinyl: „Zu den ersten neuen LP-Veröffentlichungen gehört das 2007 erschienene Album ‚Souvenirs‘ von Anna Netrebko“, sagt die DG-Produktmanagerin Anja Rittmöller. Einen Teil der LP-Produktion bilden mehrheitlich analoge Veröffentlichungen aus dem Backkatalog, darunter legendäre Alben wie Tschaikowskys erstes Klavierkonzert mit Sviatoslav Richter oder das Schubert-Streichquintett mit dem Emerson String Quartet und Mstislaw Rostropowitsch, der andere Teil umfasst Neuveröffentlichungen mit Größen wie Grigory Sokolov oder Claudio Abbado.

Ähnlich sieht es bei Edel aus. Die Hamburger veröffentlichen seit 2010 wieder Klassik- und Jazz-LPs und profitieren im Klassik-Bereich vom ostdeutschen Eterna-Katalog: „Wir haben hier die ganzen Analogbänder vorrätig und können dadurch bei der Produktion einen komplett analogen Weg beschreiten, was uns sehr wichtig ist“, erklärt der General Manager von Edel Kultur, Dirk Mahlstedt. Parallel dazu erscheinen ausgewählte Neuveröffentlichungen auf LP, etwa das Bach-Album des Cellisten Isang Enders. Auch Sony bringt einzelne Neuerscheinungen auf Vinyl heraus, in erster Linie handelt es

Grafik 2



¹ Alter und Geschlecht bei CD, Download und Vinyl in % der Umsätze; bei Streaming in % der Personen

² in % der Personen

sich dabei um populäre Vokalwerke wie Mozart-Opern mit Simone Kermes oder Jonas Kaufmanns Operettenalbum „Du bist die Welt für mich“.

Einen hohen Stellenwert hat Vinyl traditionell bei den Jazzlabels. So erscheinen bei ECM nicht nur viele Keith-Jarrett-Alben der 70er-Jahre auf LP, sondern auch wichtige Neuveröffentlichungen von Künstlern wie Vijay Iyer, Jakob Bro oder Chris Potter. Auch

bei ACT kommen seit 2006 „jährlich etwa zwei bis vier Neuveröffentlichungen auf Schallplatte heraus“, erklärt ACT-Chef Siggie Loch. Außerdem werden bedeutende Klassiker auf LP wiederveröffentlicht – aktuell die Alben „Tuesday Wonderland“ und „Viaticum“ von e.s.t. –, „die es aus musikalischen und klanglichen Gründen einfach wert sind, auch im Vinyl-Format zu erscheinen.“

VOM GRANULAT ZUR LP

Jeder weiß, wie eine Schallplatte aussieht und wie sie klingt. Doch wie wird sie eigentlich hergestellt? Mario-Felix Vogt beschreibt den Produktionsprozess vom Masterband bis zur fertigen LP.

Für die Herstellung einer Schallplatte benötigt man zunächst ein **Master**, auf dem eine Studiositzung oder ein Live-Konzert aufgezeichnet wurde. In früheren Zeiten war dies immer ein analoges Tonband, das in den 80er- und 90er-Jahren oft durch eine DAT-Kassette ersetzt wurde; heute ist es zumeist eine Digitaldatei.

Dieses gemasterte Material wird zunächst mit einem beheizten Schneidstichel in den Lack einer beschichteten Folie geschnitten. Dabei werden nach einer genormten Kennlinie die Schallanteile mit höheren Frequenzen angehoben (Preemphasis) und die tieferen abgeschwächt; bei der Wiedergabe wird der Frequenzgang umgekehrt entzerrt. Um ihr elektrische Leitfähigkeit zu verleihen, wird diese Lackplatte zunächst mit Silber beschichtet und anschließend galvanisch verkupfert oder vernickelt. Diese etwa 0,5 Millimeter dicke Negativ-Metallschicht nennt man „Vater“, von

Es gibt generell große qualitative Unterschiede zwischen schwarzen und farbigen Plattenpressungen

diesem werden in einem nächsten galvanischen Verfahren mehrere Positive, die „Mütter“, abgezogen. Diese werden zur Kontrolle der Aufnahme von einem spezialisierten Mitarbeiter, dem Mutterstecher, abgespielt und – im Falle von Verunreinigungen – nachbearbeitet. Aus diesen Mutterplatten werden anschließend die eigentlichen Pressmatrizen („Söhne“) durch einen galvanischen

Prozess gefertigt. Um bei der Produktion größerer Stückzahlen die Haltbarkeit der Pressmatrizen zu erhöhen, werden diese verchromt. Dieser Vorgang muss für beide Seiten der Schallplatte wiederholt werden.

Da das Verfahren über die Produktion von „Vätern“ und „Müttern“ recht umständlich ist, entwickelte die Plattenfirma Teldec Anfang der 1980er-Jahre das sogenannte Direct-Metal-Mastering-Verfahren (DMM). Hier erfolgt der Schnitt direkt in eine auf einer Edelstahlplatte aufgebraute Kupferschicht, von der dann unmittelbar die „Söhne“ erstellt werden. Der Vorteil dabei ist, dass dadurch die Verzerrungen verringert werden, nachteilig wirken sich allerdings die geringere Rillentiefe (Haltbarkeit) und -auslenkung (Wiedergabepegel) aus.

Wichtigster Rohstoff für die gepressten Schallplatten ist Polyvinylchlorid (PVC), dem etwa 20 % Polyvinylacetat (PVAc) und weitere Zusatzstoffe beigelegt werden. Der eigentliche Grundstoff ist milchig-transparent und kann mithilfe von Farbstoffen eingefärbt werden, wobei die früher notwendige Beimischung von Ruß heute nicht mehr erforderlich ist. Generell gibt es gravierende qualitative Unterschiede zwischen schwarzen und farbigen Pressungen, auch variiert die genaue Zusammensetzung des Materials zwischen unterschiedlichen Presswerken.

Bei der Herstellung einer Schallplatte kann kein recyceltes Vinyl, sondern nur reines, frisches PVC-Rohmaterial verwendet werden, da bei der Wiederaufbereitung das Label-Papier nicht komplett entfernt werden kann und solche Reste Pressfehler oder erhöhtes Knistern verursachen können.

Bis eine Schallplatte fertig gepresst ist, dauert es etwa 30 Sekunden. 150 bis 180 Gramm Vinyl-Granulat, je nach angestrebter Qualität der Pressung, wird zusammen mit den Etiketten zwischen die beiden Pressmatrizen gebracht und

Stichworte

Master: Hierbei handelt es sich um die fertig abgemischte Aufnahme eines Albums, von der Tonträger aller Art (CD, LP etc.) erstellt werden können.

Extruder: Dies sind Fördergeräte, die feste bis dickflüssige Massen unter hohem Druck und hoher Temperatur gleichmäßig aus einer formgebenden Öffnung herauspressen.

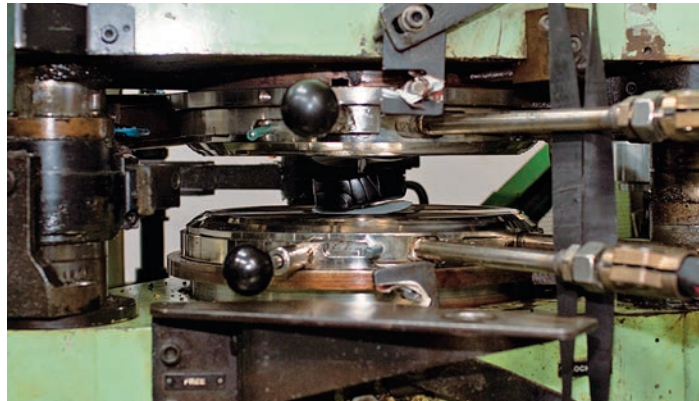


Der Cutting-Ingenieur kontrolliert die frisch geschnittene Kupfermatrize auf Fehler (oben).

Der Massekuchen, eingeschlossen zwischen zwei Pressmatrizen (rechts). Innerhalb weniger Sekunden entsteht hier die Schallplatte.



PVC-Granulat ist der Stoff, aus dem das Vinyl gefertigt wird (links).



bei einem Druck von etwa $8 \cdot 10^6$ Pascal (etwa 80 kg/cm^2) und einer Temperatur von etwa 150 Grad Celsius gepresst. Nach einer kurzen Abkühlphase, in der die Matrizen mit Wasser gekühlt werden, wird die Presse geöffnet und die Schallplatte entnommen. Die Fertigung kann auch teilautomatisiert erfolgen: Nach dem Öffnen der Presse wird die Schallplatte mithilfe eines Halterings und eines Stanztellers auf den Schneideteller gelegt. Dieser erzeugt das zur Fixierung nötige

Vakuum und wird danach in Rotation versetzt. Ein am Außenrand des Schneidetellers angebrachtes Messer trennt dabei den beim Pressvorgang entstandenen Quetschgrat ab.

Anschließend wird die Schallplatte mit einem Transportarm vom Teller genommen und bis zum Verpacken auf einer Spindel zwischengelagert, wobei die LP zehn Sekunden von der Umgebungsluft gekühlt wird. Währenddessen produziert der **Extruder** wiederum einen Pressku-

chen, und der Vorgang beginnt von vorne. Da die neuesten Maschinen aus dem Jahre 1983 stammen, darf man bei der Schallplattenproduktion kein Hightech erwarten. Deshalb ist der Betrieb dieser Anlagen ausgesprochen personalaufwendig.

Dennoch sind die Kosten für das Endprodukt relativ gering. So beträgt der Basispreis für eine LP lediglich 1,50 Euro bei einer Abnahme von mindestens 500 Stück. ■

Vinylklang versus CD-Klang

Leidenschaftliche Diskussionen zum Thema, was denn nun besser klinge, die LP oder die CD, werden seit Jahren geführt und füllen seitensweise die Internetforen. Die LP-Enthusiasten kritisieren den CD-Klang als kühl und hart und sprechen der LP eine größere Zahl an Klangfarben zu, und die Verfechter der CD betonen, dass die Digitalscheibe auf lange Sicht störungsfreieres Hörvergnügen als die Schallplatte bietet, da jene nur optisch abgetastet wird und keinem mechanischen Verschleiß unterliegt, während sich bei einer LP aufgrund der mechanischen Abtastung durch die Nadel auch bei guter Pflege irgendwann unweigerlich Knacks- und Knistergeräusche einschleichen.

Fakt ist, dass Aufnahmen auf Schallplatten aus physikalischer Sicht Klangverfälschungen mit sich bringen. So entstehen harmonische Verzerrungen, bei denen künstliche Oberwellen erzeugt werden, was zu mehr Brillanz in den hohen Frequenzen führt. Des Weiteren ist das sogenannte Clipping-Verhalten der Schallplatte sanfter bei übersteuerten Aufnahmen, das heißt, ein Musiksignal mit einem zu hohen Eingangspegel wird bei einer LP-Aufnahme nicht so radikal im Frequenzgang abgeschnitten wie bei einer Digitalaufnahme und klingt deshalb weicher. Außerdem entstehen Kompressionseffekte, weshalb Musik über LP oft druckvoller klingt als von CD, und die Dynamik wird durch das Rillen-Grundgeräusch tendenziell beeinträchtigt.

Andererseits kann eine LP Frequenzen von 20 Hz bis 80 kHz speichern, während die CD nur auf einen Frequenzumfang von 20 Hz bis 20 kHz kommt. Weiterhin kann sich die digitale CD dem Musiksinal nur in treppenstufenartigen Mustern annähern, was zu klanglichen Verlusten führen kann. Deshalb sind hochauflösende Medien wie die SACD oder Blu-ray Audio klanglich näher an der LP als die CD. **Fazit:** Beide Medien haben Vor- und Nachteile. Die LP hat physikalisch im Vergleich zur CD Mängel, die von vielen Hörern jedoch klanglich als angenehm und natürlich empfunden werden, während die CD knisterfreien Klang mit begrenzter Auflösung bietet.